

Dr. Bruce Waltke, Psalmen, Vorlesung 10

© 2024 Bruce Waltke und Ted Hildebrandt

Hier ist Dr. Bruce Waltke in seiner Vorlesung über das Buch der Psalmen. Dies ist Sitzung Nummer 10, Psalm 8, ein Lobpsalm. Es wird eine Auslegung von Psalm 8 sein.

Doch bevor wir uns mit dem Psalm befassen, wollen wir unsere Herzen darauf vorbereiten, das Wort Gottes zu hören.

Also, himmlischer Vater, wir als Klasse kommen in deine Gegenwart, wissend, wie sehr du uns liebst. Du bist für uns gestorben, du hast uns über unser Verständnis hinaus erwählt. Wir wissen, dass jedes gute und vollkommene Geschenk von dir kommt.

Auch unser Glaube kommt von Ihnen und den Menschen, die uns das Wort gebracht haben. Denn wir alle sind irgendwie durch jemanden gekommen, der uns ein Wort gebracht hat. Danke, dass es als Wort der Wahrheit zu uns kam.

Der Geist Gottes sprach zu unseren Herzen, überzeugte uns von Sünde, Gerechtigkeit und Gericht und führte uns zum Erlöser. Du bist der Gott, der diese Schriften offenbart hat, und du bist der Gott, der sie uns gegeben hat. Du liebst uns. Hilf uns, sie zu verstehen und sie dir in Christi Namen zu Ehren darzulegen. Amen.

Gut. Wir befinden uns im Abschnitt „Formkritische Betrachtung der Psalmen“. Eine Art von Psalm, eine sehr dominante und wichtige Art, ist der Hymnus, der Lobgesang.

Wir haben uns die Motive angesehen, und die Motive rufen zum Loben auf. Wir haben über den Imperativ nachgedacht. Was bedeutet es, dass Gott uns gebietet zu loben? Die Begeisterung, mit der wir loben sollen, wer hat das Loben eigentlich gesungen, Chöre, ganz Israel.

Wie wir gesehen haben, richtet es sich an die ganze Welt, doch er will nur die Moralischen, die heute durch die Kraft des Heiligen Geistes ein heiliges Leben führen. Er will nicht das Lob der Bösen. Es ist ihm ein Gräuel.

Wir betrachteten den Grund für den Lobpreis und erhielten eine umfassende Theologie. Wir erkannten, was für eine wunderbare Art, Theologie zu lernen. Es geht um das Volk Gottes, das die Eigenschaften Gottes, des Gottes der Geschichte, feiert und sie Gott zurückgibt.

Es kommt als Wort Gottes zu uns zurück. Wir hören Theologie in Worten des Lobes, was meiner Meinung nach die beste Art ist, Theologie zu lernen. Wir bemerkten, dass sie seine unaussprechlichen Eigenschaften, seine Aseitität, seine Ewigkeit und

das, was Hirsch die Unterkompetenz nennt, seine Allmacht, seine Allgegenwart, seine Allwissenheit feiert, von denen wir alle abhängig sind, an denen wir aber nicht teilhaben können.

Sie sind uns nicht übertragbar, sodass wir daran teilhaben könnten. Andererseits gibt es seine übertragbaren Eigenschaften, nämlich seine Barmherzigkeit, seine Treue, seine Gnade und seine Liebe. Diese beiden zusammen machen unseren Gott erhaben, denn wo er einfach allmächtig und allmächtig ist, ohne Barmherzigkeit oder Gnade, könnte er ein Despot sein, wie es die Götter der Heiden sein mögen.

Wäre er hingegen nur Gnade und Barmherzigkeit, hätte er nicht die Macht, dies zu bewirken. Es ist also diese wunderbare Kombination der unaussprechlichen und der aussprechbaren Eigenschaften. Wir sprachen über die Unvergleichlichkeit Jahwes.

Meiner Ansicht nach ist die Lösung einer Religionsentwicklung für die biblische Theologie ungeeignet. Das heißt, die Religion entwickelt sich vom Polytheismus zur Anbetung nur eines Gottes, während andere Götter anerkannt werden, hin zum Monotheismus. Ich denke, ein besseres Verständnis liegt darin, zwischen der theologischen Aussage, dass es keinen anderen Gott gibt, und einer religiösen Aussage zu unterscheiden, weil Menschen Wahnvorstellungen und falsche Götter anbeten.

Gott ist mit nichts vergleichbar, was sich Menschen vorstellen können, und alles, was sie sich vorstellen, ist nur eine Illusion. Darüber haben wir gesprochen. Wir haben über andere Eigenschaften gesprochen, über seine Liebe, seine Treue und so weiter.

Nur ein Wort: Gott der Schöpfung. Wir haben uns angesehen, wie wir damit umgehen, dass sie die Mythen der Welt um sie herum nutzen. Sie nutzen sie im übertragenen Sinne, um zu zeigen, dass Gott derjenige ist, der sie erschaffen hat.

Sie verwenden die Sprache der Mythen, um zu zeigen, dass er derjenige ist, der das Chaos besiegt hat und der wahre Gott ist. Zum Abschluss erwähnten wir noch die Lieder von Zion und wie hilfreich es auch hier ist, den ugaritischen Text zu kennen und dass Bales Berg der Berg Zaphon ist und dass Zion all das ist, was der Berg Zaphon in der Baalsreligion war. Es ist der unbesiegbare Berg.

Hier begegnet uns Gott. Hier begegnen wir Gott auf dem Berg. Hier siegt er und so weiter.

Nachdem wir uns einen umfassenden Überblick verschafft haben, wollen wir die Dinge nun genauer betrachten. Deshalb habe ich zwei Lobpsalmen ausgewählt, die wir betrachten möchten. Einer davon ist Psalm 100, den wir uns in der letzten Stunde angesehen haben und der ein sehr berühmter Psalm ist.

Wir griffen einige der berühmten Worte auf und dachten darüber nach, dass die ganze Erde feiern sollte und dass alle zu Gott finden würden, indem sie erkannten, dass der Gott Israels der wahre Gott ist. Sein Volk sind die Schafe seiner Weide und die Mittler des Reiches Gottes auf Erden. Im Neuen Testament fand ein gewaltiger Wandel statt.

Um im Alten Testament zu Gott zu gelangen, mussten die Heiden zu Abraham kommen. Sie mussten nach Israel kommen. Sie mussten zum Tempel kommen.

Im Alten Testament ging Israel nicht als Missionar in die Welt, um die Welt zu Gott zu bringen. Die Nationen kamen und repräsentierten sie durch ihre Abgesandten und Könige. Sie kamen nach Jerusalem, wie es die Königin von Saba tat.

Sie traf König Salomon. In der Antike kamen Botschafter nach Jerusalem und sahen den Gottesdienst. Israel sagt: „Betet mit uns den wahren und lebendigen Gott an.“

Aber Israel ging nie zu den anderen Nationen. Das geschah nicht. Sie führten keine Missionstätigkeit im eigentlichen Sinne durch.

Am nächsten kommt man dem bei Jona, der nach Ninive ging, das Gericht predigte und die Menschen zur Buße aufrief. Aber das ist einzigartig. Im Neuen Testament ändert sich das.

Jetzt müsst ihr in die ganze Welt hinausgehen und das Evangelium predigen. Wir sollen allen Völkern vom Reich der Vermittler erzählen, vom Mittler. Es gibt einen Gott, einen Mittler zwischen Gott und den Menschen, den Menschen Jesus Christus.

Interessant ist, dass im Johannesevangelium die Griechen zu Philippus kommen und ihm sagen: „Wir möchten Jesus sehen.“ Jesus weiß nun, dass seine Todesstunde gekommen ist. Zuvor sagt Jesus im Johannesevangelium: „Meine Stunde ist noch nicht gekommen.“

Es ist offensichtlich, dass Jesus einen Zeitplan hat. Er weiß, dass er seinem Tod entgegengeht, und sagt: „Meine Stunde ist noch nicht gekommen.“ Doch als die Heiden kamen und sagten: „Wir wollen Jesus sehen“, sagte er: „Jetzt ist meine Stunde gekommen.“

Was war das für ein Zeichen für unseren Herrn? Seine Stunde war gekommen. Es war Zeit für ihn zu sterben. Nun, das Evangelium würde nicht in die ganze Welt hinausgetragen werden, bis für die ganze Welt Sühne geleistet worden war.

So sagt Johannes der Täufer zu Beginn des Johannesevangeliums: „Seht das Lamm Gottes, das uns die Sünden der Welt wegnimmt.“ Das Opfer wurde also für die ganze

Welt dargebracht. Damit die ganze Welt zu ihm kommen kann, muss für alle Völker Sühne geleistet werden.

Mit dieser Sühne für alle Völker der Erde sagt Jesus: „Geht hinaus in die Welt und verkündet das Evangelium.“ So bringen wir Jesus in die Welt. Sie müssen nicht zu uns kommen, aber wir haben die Verantwortung, das Evangelium in die ganze Welt zu bringen.

Wir haben darüber gesprochen, dass Noah Gott ist und dass sich die Zeiten zu diesem Zeitpunkt änderten. Wir sind jetzt bei Psalm 100, der auf Seite 90 Ihrer Notizen steht. Lesen wir also diesen wunderbaren Psalm.

Dies ist der erste Lobpsalm im Psalter, der die Einleitung zu Psalm 1 und 2 bildet. Psalm 1 ist das Tor des Bösen, sagten wir, und zwar für diejenigen, die Freude am Gesetz des Herrn haben, die wie die Bäume sind, die an Wasserbächen gepflanzt sind. Es sind diejenigen, die gerecht sind, weil sie Freude am Gesetz haben.

Sie sind eine neue Schöpfung, die in die Psalmen eingehen kann. Wie wir es ausdrücken, wird es in die himmlische Stadt führen. Der zweite Psalm ist eine Krönungsliturgie und stellt uns die Hauptfigur des Psalms vor, den König.

Und so lautet Psalm 2: „Ich habe meinen König auf Zion eingesetzt, meinem heiligen Berg, und er wird über die ganze Erde herrschen. Fordere von mir, mein Sohn, ich gebe dir die Heiden zum Erbe und die Enden der Erde zum Besitz.“ Das ist die Einleitung.

Und dann kommen wir zu Psalm 3. Dort floh David vor Absalom. Der Psalm beginnt mit den Worten: „Herr, mein Herr, wie viele Feinde habe ich? Wie viele erheben sich gegen mich?“ Viele sagen, es gebe für ihn keine Erlösung, keine Rettung durch Gott. Er ist in Not und sagt: „Errette mich, mein Gott, aus dieser Not.“ Das ist Psalm 3. Wir haben uns neulich Psalm 4 angesehen, wo es um die Not einer Dürre geht und der König in einer Krise steckt.

Psalm 5 handelt von Not. Psalm 6 handelt von Not. Psalm 7 handelt von Not.

Und nun kommen wir zum ersten Mal zu Psalm 8 und lesen: „Herr, Herr, wie herrlich ist dein Name auf der ganzen Erde.“ Und nun loben wir den Namen Gottes. Dies ist also der erste Lobpsalm.

Daher erschien es mir angebracht, auch diesen berühmten Psalm zu betrachten, diesen ersten Lobpsalm. Als Nächstes folgen Psalm 9 und 10, eine Klage, Psalm 11 ist so etwas wie ein Danklied, aber mit viel Klage, Psalm 12 und 13. Und dann kommt Psalm 14, der von der Verderbtheit des Menschen spricht: Es gibt niemanden, der Gutes tut, niemanden, der gerecht ist vor dem Herrn.

Wir sind alle saure Milch. Wir sind alle vom rechten Weg abgekommen. Das ist 14.

Es ist interessant, weil 8 und 14 zueinander passen. 8 zeigt, wie großartig der Mensch sein kann. Du hast ihm alles unter die Füße gelegt und 14 zeigt, wie schrecklich die Menschheit ist.

Dann bilden die Psalmen 15 bis 24 eine eigene Einheit. Darauf werde ich später noch näher eingehen, wenn ich über die Bearbeitung des Psalters spreche. Ich möchte Ihnen hiermit ein Gefühl dafür vermitteln, wo Sie sich in den Psalmen befinden.

Dies ist also Psalm 8. Herr, dies ist Jahwe, das Tetragrammaton . Wir nennen es das Tetragrammaton, weil es aus den vier Konsonanten YHWH besteht. Und wir glauben, die Vokale sind AEYAHWEH.

also Jahwe, wird aber normalerweise mit „Herr“ übersetzt. Und dann „unser Herr“ in Kleinbuchstaben, wobei das erste „Adonai“ und das andere „Adonai“ ausgesprochen wird. Und es bedeutet „Herr“, „unser Herr“.

Herr, unser Herr, wie herrlich ist dein Name auf der ganzen Erde. Du hast deine Pracht bis in den Himmel gebracht. Aus dem Mund von Kindern und Säuglingen hast du den Grundstein der Stärke gelegt, um deine Feinde zu besiegen und den Feind und den Rächer zu vernichten.

Wenn ich deinen Himmel betrachte, die Werke deiner Hände, den Mond und die Sterne, die du an ihren Platz gestellt hast: Was ist ein Sterblicher, dass du seiner gedenkst, ein gewöhnlicher Mensch, dass du dich um ihn kümmerst? Du lässt ihn an allem fehlen, was im Himmel ist, und krönst ihn mit Ruhm und Ehre. Du machst ihn zum Herrscher über die Werke deiner Hände. Alles hast du ihm zu Füßen gelegt: Schafe und Rinder, Schafe und Ziegen, sogar die wilden Tiere, die Vögel des Himmels, die Fische im Meer und alles, was im Meer schwimmt.

Herr, unser Herr, wie herrlich ist dein Name auf der ganzen Erde. Auf Seite 90, der nächsten Seite, ich glaube, es ist Seite 90. Ich diskutiere die Übersetzung dieses Verses, die Verwendung dieses Verses durch den Autor des Hebräerbriefts in Bezug auf Jesus in Hebräer Kapitel 2, wo uns gesagt wird, dass du ihn nicht ein wenig niedriger gemacht hast als die Engel, sondern dass du ihn für eine kleine Zeit niedriger gemacht hast als die Engel.

Das ist für diesen Punkt unserer Psalmstudie etwas zu weit hergeholt, aber ich diskutiere hier die Unterschiede zwischen dem griechischen und dem hebräischen Text und wie der Verfasser des Hebräerbriefts auf den Werdegang unseres Herrn verweist. Ich möchte das nicht gleich tun und überspringe es daher .

Wir sind noch nicht bereit dafür. Gut. Ich komme dann zu Seite 91.

Mein Hauptanliegen ist es, dass wir uns eine Grundstruktur im Kopf haben, bevor wir in die Details der Exegese einsteigen. Daher geht es mir vor allem um die Rhetorik oben auf Seite neun, nämlich die Struktur des Psalms. Dieser Psalm hat das, was wir eine Inclusio nennen, eine Inclusio seines Themas.

Es beginnt mit: „O Herr, unser Herr, wie majestätisch ist dein Name auf der ganzen Erde.“ Und es endet mit: „O Herr, unser Herr, wie majestätisch ist dein Name auf der ganzen Erde.“ Es ist also kein Aufruf zum Lob, sondern eine Erklärung des Lobes.

Es ist ein bisschen anders. Wenn man die Psalmen studiert, fällt einem auf, dass es sich hier wirklich um eine Lobpreisung handelt, dass die ganze Erde jetzt den Herrn lobt. Das ist ein bisschen anders.

Anstatt die Erde aufzurufen, den Herrn zu preisen, heißt es in dem Psalm: „Die ganze Erde lobt den Namen des Herrn.“ Das ist das Thema. Nun wird das Thema in zwei Strophen entwickelt.

Die beiden Strophen stehen in abwechselndem Parallelismus. Zunächst spricht er über die Schöpfung, die Ordnung der Schöpfung und die Herrlichkeit Gottes in der Schöpfung. Dann geht er von dort aus zur Ordnung der Geschichte, der Ordnung der Erlösung und wie Gott das Böse von der Erde vertreibt.

Es geht also um die Herrlichkeit Gottes in der Schöpfung und in der Geschichte und wie er am Ende von Vers drei den Feind und den Rächer ausschaltet. Dann kommen wir zurück und sehen erneut die Herrlichkeit Gottes. Wenn ich den Himmel betrachte, das Werk deiner Finger, den Mond, die Sterne und so weiter, dann ist es die Größe der Schöpfung.

Dann ist es der Mensch, der darüber herrscht und alles unter seine Herrschaft bringt. So gehen wir von der Schöpfungsordnung zur Erlösungsordnung und dann zurück zur Schöpfungsordnung mit mehr Details zum Nachthimmel. Dann bringt die Erlösungsordnung der Menschheit alles unter die Herrschaft seiner Füße.

Sie sehen also, das ist im Wesentlichen die Struktur des Psalms. Ich überspringe den Chiasmus und gehe direkt zur Erläuterung auf Seite 92 über. Hier gehe ich einfach Wort für Wort vor, wie ich es normalerweise tue, um es zu verstehen.

Wir haben bereits über den Herrn, den „Ich bin“, den „Jahwe“, gesprochen, und ich brauche das nicht noch einmal zu tun. Beachten Sie, dass es unser ist, dass sich alle Nationen ihm anschließen sollen, Israel, wie wir es beim letzten Mal getan haben, wissen Sie, dass der Herr uns geschaffen hat. Also, Herr, unser Herr, das Volk Gottes lobt dies.

Sie werden vielleicht später im Psalm bemerken, dass wir vom „unser“ zum „König“ selbst übergehen. „Wenn ich bedenke“ ist die zweite Strophe. Er geht also vom „Ich bin“, unserem Herrscher, unserem Herrn, aus.

Welchen Ruhm der Mann auch immer besitzt, er ist ein Diener des Herrn. Er erfüllt seine Aufgabe, indem er anerkennt, dass er dem Herrn im weitesten Sinne dient und dass Gott der Herr ist. Wir sprachen über die letzte Stunde.

Wenn er sagt, wie majestätisch, dann steht das auf Ihrer Seite, Seite 92. Ich definiere das Wort. Es bedeutet mächtig oder Pracht in der Macht. Es wird im Zusammenhang mit dem Roten Meer verwendet.

Es wird für seine Herrschaft über Sturm und Meer verwendet. Es wird für seine rechte Hand verwendet, mit der er die von den Ägyptern ausgewählten Truppen zerschmetterte. Also, dieses Wort „Adir“, wie majestätisch und mächtig ist dein Name im Besiegen deiner Feinde.

Wie majestätisch ist dein Name? Denn in diesem Psalm wird er seine Feinde besiegen und alles seinem Volk unterwerfen, um über alles zu herrschen. Adir ist also das passende Wort für „majestätisch“. Ich denke, Sie können verstehen, warum ich Hebräischprofessor geworden bin.

Als ich mich mit Theologie zu beschäftigen begann, wurde mir klar, dass alles auf Worte zurückzuführen war. Damals vertiefte ich mich in Sprachen, weil ich erkannte, dass ich sie nicht präzise und geschickt beherrschen konnte, wenn ich nicht wusste, was Wörter bedeuteten. Ich wusste, wie man mit Sprachen arbeitet.

Und genau das mache ich hier. Wir lernen Theologie, aber auf einer anderen Ebene, die viele nicht mögen. Viele Studenten spucken Hebräisch aus und machen Witze darüber.

Ich denke, es ist wahrscheinlich die Schuld des Professors, der ihnen den Wert ihres Studiums nicht klar macht usw. Heute ist sein Name majestätisch. Heute sage ich, sein Name ist Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Dort veranschauliche ich die Dreifaltigkeit durch den CEG-Akkord und seine Einheit und seinen Namen. Wir verherrlichen seinen Namen durch Vater, Sohn und Heiligen Geist. Wir taufen im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Mit diesem Namen werden wir in den dreieinigen Gott hineingetauft, denn er ist das vollendete Ergebnis seiner Offenbarung. Ich denke, ich brauche dazu nichts weiter zu sagen. Nun haben wir etwas zum Nachdenken.

Ich habe hier etwas anders gemacht. Anstatt nur eine strenge Exegese durchzuführen, reflektiere ich ein wenig und zeige, wie wichtig es ist, dass wir den Namen Gottes preisen. Ich werde etwas sehr Radikales sagen: Wenn wir Gott nicht preisen, wird er sterben.

Das ist sehr radikal. Lassen Sie mich das erklären, denn wissen Sie, ich glaube das nicht wirklich, aber es ist gleichzeitig wahr. Das ist ein gutes Paradoxon.

Ich werde es erklären. Manche Philosophen unterscheiden hilfreicherweise zwischen ontologischem und epistemologischem Wissen. Wir gehen also vielleicht ein wenig in die Philosophie zurück, aber bleiben Sie dran.

Es lohnt sich vielleicht, zu verstehen, warum ich sage, dass Gott sterben wird, wenn wir ihn nicht preisen. Ontologisches Wissen beschreibt, wie die Dinge tatsächlich sind. Epistemologisches Wissen beschreibt, wie Menschen wissen.

Es ist immer relativ. Ontologisches Wissen ist absolut und sicher. Epistemologisches Wissen ist immer unvollständig.

Lassen Sie mich das veranschaulichen. Als Elena und ich aus Philadelphia, vom Westminster Seminary, das eine wundervolle Erfahrung war, zurück nach Regent zogen, hatten wir eine Mietwohnung. In dem Apartmenthaus, nur einen Block vom College entfernt, gab es eine Wohnung im achten Stock.

Elena und ich hätten – sie hätte auf dem Balkon dieser Wohnung sein können und ich hätte in meinem Büro sein können – und wir hätten per Signal kommunizieren können. Wir waren so nah dran. Es war ideal.

Außerdem war es wunderschön. Wir hatten einen Blick auf die English Bay. Meine Schwester sagte: „Bruce, dein Wohnzimmer ist 30 Meilen mal 30 Meilen groß.“

Wir blickten über die Berge und die Bucht. Ich beobachtete die Wolken. Es war wunderschön.

Es war einfach wunderbar. Und das Beste daran war, dass es erschwinglich war. Wir hatten zwar nur ein begrenztes Budget, konnten aber trotzdem diese Wohnung mieten.

Es war nicht groß, aber perfekt. Es gab nur ein Problem: Tiere waren nicht erlaubt.

Elena liebt unsere Katze. Jetzt sind wir hin- und hergerissen, die perfekte Wohnung, aber wir haben eine Katze. Was ist das Einzige? Unsere Katze ist perfekt.

Es hat nicht gekratzt, war sehr sauber und hat keinen Lärm gemacht. Ehrlich gesagt, niemand hätte gewusst, dass wir eine Katze hatten. Also sind wir mit Katze und allem eingezogen, weil niemand gewusst hätte, dass wir eine Katze hatten.

Wir dachten natürlich, damit könnten wir nicht leben. Aber trotzdem haben wir es getan. Sünde ist, dass wir bei der Katze eingezogen sind.

Nun, es gab ein Problem. Die Katze sprang ins Fenster. Jetzt hatten wir ein Problem, weil die Vermieterin sagte: „Da ist eine Katze im Fenster.“

Elaine, klug wie sie ist, hatte eine Stoffkatze, die genauso aussah wie unsere Katze, eine getigerte Katze. Also stellte sie die Stoffkatze ins Fenster. So hinterlistig wir auch waren, Sünde ist, sie trug die Stoffkatze von Fenster zu Fenster.

Wenn also die echte Katze durchs Fenster springt, weiß die Vermieterin nicht, dass wir eine Katze haben. Als Christen können wir damit natürlich nicht leben. Also, sagt Elaine, müssen wir die Katze schließlich abgeben.

Das ist nicht richtig. Ich sagte: „Okay, gib mir noch eine Chance.“ Als es dann an der Zeit war, der Vermieterin die Miete zu zahlen, sagte ich zu ihr: „Wissen Sie, wir in der Philosophie, manche Philosophen unterscheiden zwischen ontologischem und epistemologischem Wissen.“

Zum Glück sagte sie: „Was bedeutet das?“ Also sagte ich: „Nun, ontologisches Wissen ist die Art und Weise, wie die Dinge sind, und nur Gott weiß es.“ Epistemologisches Wissen ist immer relativ, und nur so wissen Menschen. Sie sagte: „Ich verstehe nicht, wovon Sie reden.“

Also kehrte ich zu meiner alten Philosophie zurück. Ich sagte: „Nun, nehmen wir an, da steht ein Baum in den North Woods. Er ist 200 Meilen von allen Menschen entfernt.“

Niemand weiß, dass der Baum da ist. Er fällt bei einem Sturm um. Nach ontologischem Wissen ist der Baum also umgefallen, aber nur Gott weiß es.

Epistemologisch gesehen fiel der Baum nicht um, weil niemand es wusste. Sie sagte: „Worauf willst du hinaus?“ Ich sagte: „Nun, nimm eine Katze.“ Sie verstand, was ich meinte.

Ontologisch gesehen haben wir eine Katze, aber epistemologisch gesehen haben wir keine Katze. Damit war ich Bill Clinton überlegen. Sie verstand also, worauf ich hinauswollte: Niemand weiß, dass wir eine Katze haben.

Also ontologisch, ja, aber epistemologisch nicht. Sie sagte zu mir: „Hast du eine verdammte Katze?“ Sie verstand, was sie meinte.

Jetzt verstehen Sie, was ich meine. Ontologisch gesehen existiert Gott, aber was nützt das, wenn niemand davon weiß? Wenn niemand davon weiß, existiert er praktisch nicht. Nun, ich weiß, dass Jupiter vielleicht existiert.

Glaube es nicht. Vielleicht existiert Zeus, aber niemand lobt ihn. Er existiert nicht.

Nehmen wir also an, wir würden alle aufhören, Gott zu preisen. Verstehen Sie, was ich meine? Wenn ich sage, er würde sterben, würde er aufhören zu existieren. Doch damit ist ein Problem verbunden.

Das Problem ist, dass Gottes Existenz von mir abhängig gemacht wird. Und wir wissen, dass das völlig falsch ist. Deshalb habe ich hier die Lösung.

Beachten Sie, was Jesus sagt. Es steht in Lukas Kapitel 19: Als er sich der Stelle näherte, wo die Straße vom Ölberg hinabführt, begann die ganze Schar der Jünger freudig und laut Gott für all die Wunder zu preisen, die sie gesehen hatten. Gepriesen sei der König, der im Namen des Herrn kommt! Friede im Himmel und Herrlichkeit in der Höhe!

Einige der Pharisäer in der Menge sagten zu Jesus: „Lehrer, weise deine Jünger zurecht.“ Er antwortete: „Ich sage euch: Wenn sie schweigen, werden die Steine schreien.“ So wird es immer sein: Wenn die Menschen ihn nicht loben, werden die Steine ihn loben.

Gott kann nicht sterben. Du siehst, dass er es nicht tun wird. Er wird immer ein Volk haben, das ihn lobt. Er hat dich und mich zu seinem Lob gerufen.

Er existiert in unserem Lobpreis. Das ist erstaunlich für unsere Würde und für das, was wir sind, wenn wir den Herrn preisen. Die Menschen wissen, dass er existiert.

So, o Herr, unser Herr, wie majestätisch und mächtig ist dein Name auf der ganzen Erde, wenn man ihn lobt. Dies ist also eine theologische Betrachtung dieses Psalmthemas. Dieses Thema wird nun in der ersten Strophe entwickelt: „Pracht im Himmel.“

Und dann ist es erstaunlich – und das muss man verstehen –, dass du aus dem Mund von Kindern und Kleinkindern Kraft und so weiter bestimmt hast. Aber der erste Teil ist seine Pracht im Himmel. Das sind zwei Teile, und ich habe: „Du hast deine Pracht im Himmel bestimmt“, die Ordnung der Schöpfung und nun die Ordnung der Erlösung für den Mund von Kindern und Kleinkindern.

Sie haben den Grundstein für ein starkes Bollwerk gelegt, um Ihre Feinde, den Feind und den Rächer zu vernichten. Ich sage, dass Gottes Herrschaft über den Himmel unmittelbar ist, aber Gottes Herrschaft über die Erde wird durch sein Volk vermittelt. Sie ist nicht unmittelbar.

Er herrscht durch uns. Kommen wir darauf zurück. Zunächst einmal sage ich: Er zeigt seine Herrlichkeit im Himmel.

Dann kommen wir zurück zum zweiten Gedanken, dass Kinder ihre Feinde beseitigen sollen. Zunächst einmal, dann seine Herrlichkeit im Himmel, die du innehattest, die königliche Pracht gerechter Herrscher. Ich weise hier auf das Wort „Studie“ hin, das oft mit „Herrlichkeit“ ausschließlich für gerechte Herrscher verwendet wird.

Er besitzt die enorme Pracht eines glorreichen, gerechten Königs. Die Präposition „al“ wird üblicherweise mit „über den Himmeln“ übersetzt. Vielleicht hat er deine Herrlichkeit über die Himmel gesetzt, aber die Präposition „al“ kann auch „auf den Himmeln“ bedeuten.

Ich denke, es ist wahrscheinlicher, dass im nächsten Bild, wenn man nach oben blickt, der Mond und die Sterne sein Werk und seine Größe offenbaren. Ich neige eher dazu, dies mit „Du bringst deine Herrlichkeit in den Himmel“ zu übersetzen. Wenn man also zum Himmel aufblickt, sieht man die Pracht, die Großartigkeit Gottes.

es den Himmel, aber in ihrer phänomenologischen Betrachtungsweise wird das, was in Genesis 1 als Firmament übersetzt wurde, in modernen Übersetzungen als Kuppel oder Gewölbe übersetzt. Der Himmel wird als transparente Kristallkuppel betrachtet, die das Wasser darüber trägt. Es ist rein phänomenologisch. So erscheint es.

beispielsweise wird die Sonne in einem Boot dargestellt, das über das Wasser gleitet. Interessanterweise ist es phänomenologisch. Es ist eine Art, über Gott zu sprechen und Dinge zu verstehen.

In Shamash, dem Sonnengott, oder einer seiner Darstellungen, sitzt er auf seinem Thron und sitzt über der Flut. Wir haben in Psalm 29 gesehen, dass Gott über der Flut sitzt. Die Flut ist das imaginäre Wasser dort oben, von dem wir sprechen.

Wie dem auch sei, seine Herrlichkeit ruht im Himmel, in der Kuppel dort oben, die diese phänomenologische Visualisierung der Welt ermöglicht. Ich dachte: „Lasst uns darüber nachdenken, denn wenn das in Davids Welt wahr war, wie viel mehr gilt es dann in unserer Welt mit dem Hubble-Teleskop? Es übersteigt jegliche Vorstellungskraft. Ich habe dort über die Größe der Dinge gesprochen.“

Ich meine, es ist einfach unermesslich. Die Herrlichkeit Gottes liegt für mich darin, dass unsere Galaxie hunderttausend Lichtjahre groß ist. Mit Lichtgeschwindigkeit, also 300.000 Kilometern pro Sekunde, bräuchte man 100.000 Jahre, um unsere Galaxie zu durchqueren. Und jetzt, am Hubble-Teleskop, erfahren wir, dass es mehr Galaxien gibt als Sand an unseren Küsten.

Es gibt Milliarden von Galaxien. Das übersteigt jedes Vorstellungsvermögen. Ich war dort, wie nennt man das? Dort gibt es Astronomie.

Nein, nicht das Observatorium. Mir fällt ein, dass dort Sterne gezeigt werden und man etwas über Astronomie und so weiter lernt. Ich war in dem Observatorium in New York und dort wurde eine Galaxie gezeigt.

Es hatte die Form einer Krabbe. Zwischen den beiden Beinen der Krabbe befand sich sozusagen ein Raum von 700.000 Lichtjahren, siebenmal so groß wie unsere Galaxie. Und davon gibt es Milliarden.

Ich meine, die Größe des Ganzen ist einfach unfassbar. Die Wahrheit ist – und hier liegt das Problem vieler Leute –, dass Jupiter sechsmal größer ist als die Erde. Wären Sie also auf dem Jupiter, wäre die Helligkeit der Erde sechsmal geringer.

Vom Rand unserer Galaxie aus sind es 100.000 Lichtjahre. Oh, vom Rand unserer Planeten mit Pluto zum Beispiel und so weiter, vom Rand unseres Planetensystems aus ist die Erde so groß wie ein Pixel auf einem Fernsehbildschirm. So klein ist sie.

Und vom Rand unserer Galaxie aus konnte es nicht einmal mit dem Hubble-Teleskop gesehen werden. Es ist so klein und scheinbar so unbedeutend. Und wenn man dann darüber nachdenkt, stellt sich die Frage: Was sind unsere kleinen Häuser? Es sind Mikroorganismen.

Und was sind wir auf dieser Skala? Was bedeutet das alles? Viele Menschen meinen, wir seien nichts, und leugnen damit unser Wissen. Für mich ist die Erde eine Bühne. Auf dieser Bühne spielt sich ein Drama zwischen Richtig und Falsch, Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, Wahrheit und Lüge, Christus und Satan, der Kirche und der Welt ab.

Die großen spirituellen Themen werden auf dieser Erde ausgetragen und ich glaube, nirgendwo sonst. Und das verleiht ihnen eine enorme Bedeutung. Man braucht keine große Bühne.

Eine Bühne ist im Vergleich zur ganzen Welt fast schon infinitesimal. Doch auf dieser Bühne spielt sich die Wahrheit ab. Und so verstehe ich die Erde.

Dies ist die Bühne im gesamten Kosmos, auf der der spirituelle Kampf ausgetragen wird. Und wir sind Teil dieses Spiels und wer wir sind. Was ist der Mensch? Das wird er sagen.

Wir beherrschen das Ganze. Wir werden das Böse besiegen. Wir werden die Ungerechtigkeit besiegen.

Wir werden Wahnvorstellungen und Lügen besiegen. Genau das tun wir in diesem Stück auf diesem unendlich kleinen Planeten Erde. Es ist also von großer Bedeutung, nicht in seiner Größe, sondern in seiner Wahrheit.

Ich liste einige davon auf. Ich habe hier ein paar Bilder dieser Galaxien. Und ja, das sind einige Galaxien, die das Hubble-Teleskop beobachtet hat.

Ich dachte nur, ich füge sie hinzu. Sie sind auf ihre eigene Art wirklich wunderschön. Ich meine, wir leben in einem wunderbaren Zeitalter, in dem wir diese Dinge sehen können.

Und das Zweite, worüber ich nachgedacht habe, ist nicht nur die Größe der Erde, sondern auch die Geschwindigkeit aller Dinge. Ich begann mit der Geschwindigkeit der Erde. Sie rotiert am Äquator mit 1600 Kilometern.

Was ist es? 25. Ja. Tausend Meilen pro Stunde.

Wir reisen mit 1600 Kilometern pro Stunde. Die Galaxie dreht sich mit 120 Kilometern pro Stunde um ihr Zentrum. Nein, nein, ich habe einen Punkt übersprungen.

Die Erde, die Umlaufbahn der Erde, wir rasen mit 66.000 Meilen pro Stunde um die Sonne, um die Runde in einem Jahr zu vollenden. Man muss 66.000 Meilen pro Stunde zurücklegen. Ich glaube, die Satelliten schaffen es auf 18.000.

Wir bewegen uns also mit mehr als der dreifachen Geschwindigkeit eines Satelliten. Gleichzeitig dreht sich die Sonne um ihre eigene Achse. Und schließlich dehnt sich der Weltraum aus.

Dies ist das große Mysterium der Astronomie. Der Weltraum dehnt sich mit 1,8-facher Lichtgeschwindigkeit aus. Es ist die Lichtgeschwindigkeit von 186.000.

Der Weltraum dehnt sich mit etwa 580.000 Kilometern pro Sekunde aus. Wer kann das begreifen? So erstrahlt der Himmel. Wir wissen mehr über diese Pracht als irgendjemand vor uns.

Deshalb, weil sie sich so schnell ausdehnt, glaube ich, dass es – das ist eine ganze Diskussion – nicht darum geht, ob die Bibel das Alter der Erde angibt. Ich denke, das Problem sind die Fossilienfunde. So wie ich Genesis 1 verstehe, ist die Erde bereits da, wenn man beginnt.

Ich glaube nicht, dass man anhand der Bibel von einer jungen oder alten Erde sprechen kann. Man kann es einfach nicht beweisen. Daher bin ich der Vorstellung, dass die Erde 13,9 Milliarden oder 14 Millionen Jahre alt ist, durchaus aufgeschlossen.

Denn wenn ich die Genesis aufschlage, ist die Erde zwar schon da, aber sie ist im Chaos. So verstehe ich das Kapitel. Daher ist es für mich kein Problem.

Aber deshalb akzeptiere ich, dass wir so viele Millionen Jahre alt sind, aber deshalb kann ich die Geschwindigkeit des Weltraums verstehen. Der Quasar zum Beispiel ist 24 Milliarden Lichtjahre entfernt. Wie konnte er so weit kommen? Das ist viel älter als die Urknalltheorie. Der Grund dafür ist, dass sich die Erde mit dieser enormen Geschwindigkeit ausdehnt.

Die große Frage heute ist: Woher kommt die Energie, die den Raum ausdehnt? Wie können wir Raum in etwas begreifen, das kein Raum ist? Das Ganze ist für mich unfassbar. Aber ich denke, das ist der Punkt, an dem wir stehen. Für mich ist das Ganze ein Beweis für Gott.

Ich gebe Ihnen hier einige Zitate von Einstein. Wie ich sagte, ist das Unverständliche, dass es verständlich ist. Dies ist ein Teil meiner alttestamentlichen Theologie, in der ich dies ein wenig diskutiere.

Basierend auf der Hypothese des Urknalls, die fast jeder akzeptiert. Und basierend auf der Evolutionstheorie, wenn man damit arbeiten möchte. Einige säkulare und christliche Wissenschaftler haben das anthropisch-kosmologische Prinzip entführt.

Nach diesem Prinzip mussten physikalische Eigenschaften wie die starke Kernkraftkonstante, die Gravitationskraftkonstante, die Expansionsrate des Universums, die durchschnittliche Entfernung zwischen den Sternen und die Werte anderer physikalischer Eigenschaften so präzise sein, dass sie durch die Evolution ein denkendes Wesen beeinflussten, das über seine Ursprünge nachdenken konnte. Der Sinn der Evolution, wenn man den Urknall akzeptiert – was ich tue –, soll hier, glaube ich, nicht diskutiert werden. Und das wäre eine weitere Diskussion.

Wenn man das akzeptiert, muss alles so präzise sein, dass ein Mensch, ein denkendes Wesen, entstehen kann. Das ist der einzige Punkt, auf den ich hinaus will. Alles muss so präzise sein.

Die beste Erklärung ist also, dass es von Anfang an eine Absicht und ein Design gab. Nobelpreisträger Professor Steven Weinberg, obwohl skeptisch, merkt an, dass Leben, wie wir es kennen, unmöglich wäre, wenn eine beliebige physikalische Größe geringfügig abweichende Werte hätte. Rein physikalisch betrachtet, wäre das Leben nicht möglich.

Roger Penrose, Professor für Mathematik an der Universität Oxford und Wolf-Preisträger für seine analytische Beschreibung des Urknalls, findet, dass diese Größen so fein auf das Leben abgestimmt sind, dass ein intelligenter Schöpfer sie ausgewählt haben muss. Für ihn ist das unwiderlegbar. Die einzige Möglichkeit, es zu erklären.

Es ist so präzise. Eine Konstante, die einer Feinabstimmung bedarf, hat mit der Energie des Urknalls zu tun. Weinberg quantifiziert die Feinabstimmung von einem Teil in 10 hoch 120.

Es musste so sein, das ist eine 10 mit 120 Nullen. Es musste so präzise sein, damit wir hier sind. Michael Turner, ein vielzitatierter Astrophysiker der Universität Chicago, beschreibt diese Stimmung mit einem Gleichnis.

Die Präzision ist so, als könnte man einen Pfeil durch das gesamte Universum werfen und auf der anderen Seite eine Zielscheibe mit einem Millimeter Durchmesser treffen. Das wäre möglich. Wären Sie hunderttausend Meilen entfernt, könnten Sie diesen Pfeil werfen und er würde eine Zielscheibe mit einem Millimeter Durchmesser treffen.

Hier ein paar Dinge: Vor dem Hubble-Teleskop war die Größe des Protons 1,836-mal größer als die des Elektrons. Wir unterscheiden uns nur geringfügig. Wäre das Proton größer als das Elektron, gäbe es keine Materie, wie wir sie kennen.

So präzise ist es. Die Sonne muss genau 150 Millionen Kilometer entfernt sein. Je weiter weg wir sind, desto mehr frieren wir ein. Je näher wir kommen, desto mehr verbrennen wir.

Wäre die Erde näher am Zentrum des Kosmos, würden wir durch Strahlung zerstört werden. Wir sind genau am richtigen Ort. Wir sind auch am richtigen Ort, um anderswo zu beobachten.

Es gibt zu viel Licht. Hier ist es so dunkel, dass wir den Himmel sehen könnten. Es gibt einfach so viel.

Das finde ich unglaublich. Das ist eine der Stärken von Hugh Ross' Buch „Reasons to Believe“. Er weist auch darauf hin, dass er in Cornell Astrophysik studiert hat.

Was ich erst nach der Lektüre des Buches wusste, war, dass sich die Erde zweieinhalb Mal um sich selbst dreht. Nein, sie dreht sich alle zweieinhalb Stunden einmal um sich selbst. Der Grund dafür ist, dass sich der Mond in die entgegengesetzte Richtung dreht.

Der Mond ist eine Bremse, die uns daran hindert, schneller zu rotieren. Können Sie sich vorstellen, wir würden uns alle zweieinhalb Stunden einmal im Kreis drehen? Aber der Mond verlangsamt uns. Alles ist perfekt.

Wasser dehnt sich aus. Und das fasziniert mich. Es ist die einzige Materie, die so schnell dehnt.

Würde sie sich nicht ausdehnen, würden wir zu einem Eiswürfel. Die Reflektivität der Erde muss perfekt sein. Das heißt, sie absorbiert eine bestimmte Menge des Lichts, das auf die Erde trifft.

Es ist eine bestimmte Menge, die in den Weltraum reflektiert wird. Wenn diese Menge nicht genau ist, findet keine Photosynthese statt. Leben würde nicht existieren.

Wenn ich deine Pracht betrachte, hast du deine Pracht in den Himmel gesetzt. Aristoteles sagt also: Würde ein Mensch unter der Erde leben und mit Kunstwerken und Mechanismen interagieren und später ans Tageslicht gebracht werden, um die verschiedenen Herrlichkeiten des Himmels und der Erde zu sehen, würde er sie sofort als Werk eines Wesens bezeichnen, wie wir es als Gott definieren. Aristoteles sagt also: Wer etwas über Mechanik und Kunst weiß und in einer Höhle war, hat menschliche Kunst und menschliche Mechanik studiert.

Dann traten sie hierher. Es wäre so viel herrlicher, als es ein Mensch je hätte erreichen können. Und er sagte, wer auch immer das täte, würde zu Gott erklärt werden.

Paulus fügt dem Ganzen jedoch ein theologisches Element hinzu. Er sagt: „Der Zorn Gottes ist vom Himmel her offenbart worden über alle Gottlosigkeit und Bosheit der Menschen, die durch ihre Bosheit die Wahrheit unterdrücken. Denn was man über Gott wissen kann, ist ihnen offenbar, weil Gott es ihnen kundgetan hat.“

Doch seit der Erschaffung der Welt sind Gottes unsichtbare Eigenschaften, seine ewige Macht und sein bestimmtes Wesen aus seinen Werken klar ersichtlich, sodass die Menschen keine Entschuldigung haben. Für Paulus nimmt dies daher die theologische Dimension eines moralischen Imperativs an. Nachdem er nun von der Größe Gottes und der Erde als Bühne gesprochen hat, stellt sich die Frage: Wie beseitigt Gott das Böse? Und wir lesen: „Aus dem Mund von Kindern und Säuglingen

habt ihr den Grundstein der Stärke gelegt, um eure Feinde, den Feind und den Rächer zu beseitigen.“

Das ist eine gute Erklärung. Ich habe das schon oft gelesen. Ist das alles? Es erinnert mich an meinen Vater.

Er glaubte, er könne seinen geistigen Verkümmierungsprozess durch das Auswendiglernen der Heiligen Schrift verhindern. Und so lernte er selbst mit Ende neunzig noch große Teile der Heiligen Schrift auswendig. Er ging hin und zitierte Hebräer 11, eines seiner Lieblingskapitel.

Er zitierte große Teile des Johannesevangeliums. Er liebte die Heilige Schrift. Und so lernte er sie aus egoistischen, aber eigentlich aus göttlichen Gründen auswendig.

So kam er zu Psalm 8. Ich erinnere mich an die King-James-Bibel: „O Herr, o Herr, wie herrlich ist dein Name auf der ganzen Erde! Du hast deine Herrlichkeit vom Mund der Kinder an in den Himmel gebracht und die Macht geschaffen, Feind und Rächer zu vernichten, was immer es auch sein mag. Wenn ich an deinen Himmel denke, an das Werk deiner Finger, an die Monde und Sterne, die du an ihren Platz gestellt hast.“

Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und was ist der Menschensohn, dass du dich seiner annimmst? Und alles hast du dir zu Füßen gelegt und so weiter. Mein Vater rezitierte es und sagte: „O Herr, o Herr, wie herrlich ist dein Name auf der ganzen Erde.“

Du hast deine Herrlichkeit am Himmel aus dem Mund der Kinder und Säuglinge gebracht und deine Stärke erlangt. Wenn ich deinen Himmel, den Mond und die Sterne betrachte. Und als er fertig war, sagte ich: „Aber Papa, du eliminiert Vers 2b, um den Feind und den Rächer zu eliminieren.“

Und Papa sagte: „Ja, ich weiß, aber ich weiß nicht, was das bedeutet.“ Eine Lösung wäre, es einfach nicht aufzusagen. Ich werde also mein Bestes tun, um klarzustellen, wovon hier die Rede ist, aus dem Mund von Kindern und Babys.

Zunächst zur Exegese. Ich denke, es sollte so sein, das sind Redewendungen. Ich denke, es sollte klar sein, dass der Mund nicht das Fundament legen kann.

Es muss eine Metonymie sein. Und wovon er spricht, der Mund bezieht sich auf die Bitten und Lobpreisungen des Psalms. Durch ihre Bitten und Lobpreisungen eliminieren Sie also den Feind.

Der Mund muss also offensichtlich eine Redewendung sein, denn der Mund kann kein Bollwerk errichten oder Menschen ausschalten. Darüber hinaus sind es Kinder und Säuglinge. Wie können Säuglinge also Bitten und Lobpreisungen aussprechen? Es

muss eine Metapher für Menschen sein, die weder stärker noch größer sind als sie selbst, und sie sind einfach wie kleine Säuglinge.

Es geht also um die Bitten und Lobpreisungen von Menschen, die nichts weiter sind als die Schwächsten, die man sich vorstellen kann, die Schwächsten. Ich denke, Luther hat hier recht. Luther interpretiert die Kinder und Säuglinge zu Recht als eine Figur, ich würde sagen als eine Metapher und Übertreibung, um den einzigartigen Charakter der Demut im Reich Gottes zu beschreiben.

Und wenn ihr nicht wie ein kleines Kind werdet, könnt ihr nicht in das Reich Gottes gelangen. Es geht also um Menschen, die sich nicht verteidigen. Sie beanspruchen keine Stärke in sich selbst.

Ihre ganze Kraft liegt im Herrn, in ihren Bitten und ihrem Lobpreis. Und Stärke ist wahrscheinlich eine weitere Metonymie für eine Zitadelle, einen Ort des Schutzes. Selbst die Pforten der Hölle können ihr nichts anhaben.

Es ist ein Ort, und deshalb hat die NRSV meiner Meinung nach ein Bollwerk oder einen Schutz. Ihre Stärke liegt darin, dass sie nicht besiegt werden kann und triumphieren wird. Es ist also eine Aneinanderreihung von Redewendungen, um den Punkt sehr prägnant auf den Punkt zu bringen.

Das ist Poesie. Bei Poesie muss man mit Knappheit und Redewendungen rechnen. Und das hier ist sehr knapp.

Der Mund ist also Bitten und Lobpreisen. Babys und Säuglinge sind die Schwäche derer, die menschliche Schwäche im Glauben aufopfern. Und sie sind stark und eliminieren den Feind und den Selbsträher.

Für mich ergibt das einen wunderbaren Sinn. Der Rächer sind die Treulosen, die Gott nicht bitten, das Unrecht zu rächen. Sie sind aus sich selbst heraus stark.

Und so rächen sie sich selbst. Die Kirche hingegen rächt sich nicht selbst. Sie verlässt sich auf Gott und lebt im Glauben, dass Gott das Unrecht wiedergutmachen wird und so weiter.

Ich habe einige Überlegungen. Der Psalm geht von einem Helden aus, einem Protagonisten im spirituellen Kampf gegen einen Feind, einen Antagonisten. Der Protagonist betet: „Ich bin.“

Durch das Lob von Kindern und Kleinkindern habt ihr eine Festung gegen eure Feinde errichtet, gegen die Wilden, Widersacher und Rächer. Und die Antagonisten sind diejenigen, die nicht loben, sondern sich selbst rächen, anstatt auf Gott zu vertrauen.

Wir befinden uns also in einem Kampf, einem spirituellen Kampf zwischen Glaube und Gewalt.

Wir befinden uns in einem spirituellen Kampf und Gott wird siegen. Wir werden durch Glauben siegen. Darin besteht der Kampf: Glaube und Unglaube.

Wir werden heute mit den Pfeilen des Unglaubens konfrontiert. Satan ist stark, aber wir wissen, dass Christus stärker ist. Hier ist Psalm 149.

Singt dem Herrn ein neues Lied, sein Lob in der Gemeinde der Heiligen. Israel freue sich über seinen Schöpfer. Das Volk Zions freue sich über seinen König.

Sie sollen seinen Namen preisen mit Reigen und mit Tamburin und Harfe. Denn der Herr hat Gefallen an seinem Volk. Die Demütigen krönt er mit Heil.

Die Heiligen sollen sich dieser Ehre erfreuen und auf ihrem Lager jubeln. Sie sollen Gott preisen und ein zweischneidiges Schwert in ihren Händen halten, um Rache an den Nationen und Strafen an den Völkern zu üben. Sie sollen ihre Könige mit Fesseln fesseln und ihre Edlen mit Schekeln an Silbermünzen, um das Urteil zu vollstrecken, das über sie geschrieben steht.

Dies ist die Herrlichkeit aller Heiligen.“ Beachten Sie, dass das zweischneidige Schwert darin besteht, dass sie ihr Lob in ihrem Mund und ein zweischneidiges Schwert in ihren Händen haben. Wir werden später darüber sprechen. Es ist nicht so, dass Gottes Volk keine Mittel einsetzt.

Sie greifen nicht zu Mitteln. Sie rächen sich nicht, aber im Alten Testament gab es Schwerter, und das Schwert wurde auch eingesetzt. Aber dazu mehr in Psalm 3, wo Glaube und Mittel zusammenpassen.

Ich denke, es lohnt sich. Wissen Sie, Bruce, ich denke darüber nach, wie wir das schaffen können. Wir leben derzeit sowieso nicht in einem konfrontativen Umfeld, weil wir gerade große Kämpfe austragen. Wir haben aber auch andere Arten von Kämpfen, wissen Sie.

Ich lande hier und kämpfe um eine Erwerbstätigkeit, richtig? Wogegen? Um eine Erwerbstätigkeit. Hier ist ein hochtalentierter, erfahrener internationaler Anwalt, der Transaktionen mit internationalen Unternehmen abwickelt, aber jetzt ist das Ölgeschäft tot. Und er hat keine Arbeit.

Und Bill, der junge Mann, dessen Geschäft steht aufgrund der Wirtschaftslage buchstäblich am Rande des Zusammenbruchs. Es herrscht also ein Kampf, ein Kampf, ein ... das ist hier im Gange. Es ist so, als ob hier von einem echten Kampf die Rede wäre.

Es gibt aber auch andere Arten von Kämpfen, die nicht physischer Natur sind. Dabei geht es um den Umgang mit den Umständen. Und das ist heutzutage eine große Herausforderung.

Menschen brauchen Ermutigung. An wen wendet man sich in solchen Situationen? Genau. Und auch in solchen Situationen müssen wir ihnen mit Lob auf den Lippen und Glauben im Herzen begegnen.

Gott ist treu. Wir wenden uns der zweiten Strophe zu: Die Herrlichkeit im Himmel und die Pracht der Herrschaft der Sterblichen über die Erde. Die zweite Strophe ist eine alternierende Parallele, die den Glauben stärkt und erweitert.

Erstens wird die nationale Feier des „Ich bin“ als Schöpfer und Herrscher nun – und hier sind die Änderungen – von unserem Volk auf das „Ich“ reduziert, wenn man es bedenkt. Er sprach über den Himmel und nun speziell über den Mond und die Sterne, die sich im Himmel befinden. Und nun von der Beseitigung des Feindes auf die Herrschaft über die Erde.

Der erste Teil handelt also von den Gebeten der Menschen, der Sanftmütigen. Und nun ist es der Herr, der sich herablässt und sie besucht, um sich um die Sterblichen zu kümmern. Wie majestätisch das ist, wird in der ersten Strophe ausführlich beschrieben, in der Reihenfolge der Schöpfung, majestätische Pracht am Himmel.

Und in der Reihenfolge der Erlösung: majestätische Pracht durch erhörte Gebete. In der zweiten Strophe ist die Majestät des Namens des Herrn die majestätische Pracht des Mondes und der Sterne. Und in der Reihenfolge der Erlösung ist es die majestätische Pracht durch seine Fürsorge für die Sanftmütigen.

In der ersten Strophe beten sie. In der zweiten Strophe kümmert sich Gott um sie. Er besucht sie.

Er denkt an sie und macht sie zu Herrschern. Es ist also eine Art Parallelität, die zwei Perspektiven eröffnet. Sie beten, und er besucht sie und hilft ihnen.

Schauen wir mal, wir haben die drei Teile hier in der zweiten Strophe. Wir haben diese Herrlichkeit am Himmel bei Nacht. Und dann haben wir: Er beugte sich herab, um den Sterblichen zu helfen.

Das steht in den Versen drei und vier. In Vers fünf und den darauffolgenden Versen krönt er den Sterblichen zum Herrscher. Die nächste Strophe krönt den Sterblichen zum Herrscher.

Und dann wird uns gesagt, worüber die Sterblichen herrschen. Zuerst haben wir also die Krönung der Sterblichen. Dann haben wir die Herrschaft der Sterblichen.

Und dann haben wir das, was der Sterbliche in den folgenden Vierzeilern beherrscht. Zunächst die Herrlichkeit des Himmels am Nachthimmel, wenn ich deinen Himmel betrachte, das Werk deiner Finger, den Mond und die Sterne, die du an ihren Platz gesetzt hast. Es heißt: „Betrachte, wenn ich betrachte, wenn der Mensch in die grenzenlose Weite des mit Sternen übersäten Himmels blickt, offenbart sich der Unterschied zwischen Gott und Mensch in seiner ganzen Größe.“

Die ganze Widersprüchlichkeit dieses Unterschieds wird deutlich, wenn ich darüber nachdenke. Sie schauen in den Nachthimmel und erkennen, dass er völlig anders ist als wir. Ihr Himmel, das Werk Ihrer Finger, erkennt, dass Gott der Besitzer ist.

Es ist das Werk seiner Finger. Es gehört ihm durch seine Schöpfung. Es ist sein Produkt.

Und wenn es heißt: „Du legst es an seinen Platz“, dann bedeutet das, dass es dauerhaft ist. Es ist fest. Doch nun beugt sich dieser große Gott der gesamten Schöpfung herab, um den Sterblichen zu helfen.

Er wirft also die Frage auf: „Was ist ein bloßer Sterblicher?“ Die Hebräer werden diese Frage beantworten. Was ist ein bloßer Sterblicher? Dass man sich seiner bewusst ist, dass man sich um ihn kümmert, dass man sich um ihn kümmert. Wir gehen Wort für Wort darauf ein.

Im Hebräischen gibt es vier Wörter für „Mensch“, die sich auf das beziehen, was wir als Menschheit im Allgemeinen bezeichnen. Das eine Wort ist „enosh“, das vom Menschen und seiner Schwäche spricht. Das bedeutet, dass Seth Enosch gebar, der in menschlicher Schwäche lebt.

Damals begannen die Menschen, den Namen des Herrn anzurufen. Jetzt verstehen Sie, warum sie begannen, den Namen des Herrn anzurufen, denn er repräsentierte die Schwäche des Menschen. Das ist Enosch .

Adam bezeichnet den Menschen im Allgemeinen. Wie gesagt, wir hatten jemanden als Individuum. Und dann ist Gebor der starke Mann.

Man muss sich also dieser vier Wörter bewusst sein. In diesem Fall ist Gebor ausreichend und Enosch schwach. Deshalb verwendet er es.

Was ist dieser schwache Mensch, dass du seiner gedenkst? Das Erinnern, das Wesentliche an Gottes Erinnern, sagt Brevard Childs, liegt in seinem Handeln gegenüber jemandem aufgrund einer früheren Verpflichtung. Das heißt, du erinnerst

dich an ihn. Ich verstehe darunter, dass er sich daran erinnert, dass er den Menschen beauftragt hat, über die Erde zu herrschen.

Er ist sich seiner bewusst, denn er hat dem Menschen befohlen, über seine Schöpfung zu herrschen. Und dann fragt er: „Was ist der Menschensohn?“ Das wäre eine ganze Diskussion wert, aber ich denke, es bedeutet einfach „Mensch“. Und hier kommen wir zum Hebräerbrief.

Darauf möchte ich an dieser Stelle nicht näher eingehen. Es heißt: „Wenn Hiob nicht einmal der Mond hell leuchtet und die Sterne nicht rein sind in seinen Augen, wie viel weniger ein Sterblicher, ein Enosch, der nur eine Made, ein Mensch, ein Ben ist.“ Adam, dasselbe Wort wie hier, der nur ein Wurm ist. Ich lasse es dabei bewenden.

Nun kommen wir zu dem Punkt: Sie haben auf ihn geachtet. Sie sorgen sich um ihn. Und hier kommt unsere Idee her.

Er beugt sich herab, um den Bitten seines Volkes nachzukommen. Das hebräische Wort dafür ist *pakad*. Es bedeutet „besuchen“ im Sinne von „sich die Situation einer Person genau ansehen und entsprechend handeln“.

Wenn die alte King-James-Bibel mit „besuchen“ meinte, bedeutete „besuchen“ nicht, dass du mich besuchst. Für mich bedeutet „besuchen“, in die Gegenwart von jemandem kommen. Das ist nicht die Bedeutung. Die NIV gibt das Verb manchmal mit „zu Hilfe kommen“ wieder.

Als Gott sich seinem menschlichen Bild, der Herrschaft über die Schöpfung, verpflichtete, ließ er sie nicht im Stich. Indem er die Situation seines Stellvertreters aufmerksam verfolgte und entsprechend handelte, erlöste er diejenigen, die sich in kindlicher Sanftmut auf ihn verließen. Er befahl uns zu herrschen, und diejenigen, die sich auf ihn verlassen, besucht er, er versteht die Situation und kommt, um sie zu befähigen, ihren Auftrag zu erfüllen.

Lassen Sie uns ein wenig darüber nachdenken. Was ist der Mensch? Wie denken wir über den Menschen? Wie Sie über sich selbst denken, ist grundlegend für Ihr Sein. Genau darum geht es mir hier.

Emil Brunner sagt, die mächtigste aller spirituellen Kräfte sei die Sicht des Menschen auf sich selbst. Wenn Sie sich als Tier betrachten, werden Sie sich brutal verhalten. Wie denken Sie über sich selbst? Wie verstehen Sie Ihre Natur und Ihr Schicksal?

, dass Sie eine Schöpfung Gottes sind und der Himmel Ihr Schicksal ist, wird sich Ihre gesamte Einstellung zu Ihrem Handeln und Verhalten grundlegend ändern. Ihr Verständnis davon, wer Sie sind, ist grundlegend für Ihr gesamtes Verhalten und Ihre

Theologie. Tatsächlich ist es die Kraft, die alle anderen bestimmt und das menschliche Leben beeinflusst.

Ich halte das für übertrieben. Es ist ganz wichtig, was man über Gott denkt, aber er betont, dass er ganz wichtig ist. Wie denken wir also über uns selbst? Was ist der Mensch? Es ist interessant, denn ohne Offenbarung neigen nachdenkliche Menschen dazu, uns selbst herabzusetzen.

Aristoteles definierte den Menschen als politisches Wesen. Je mehr ich die Geschichte betrachte, desto klarer wird mir das. Mit anderen Worten: Was den Menschen auszeichnet, ist sein Bemühen, einander von einer Position zu überzeugen.

Ich glaube nicht, dass Tiere so etwas tun. Sie töten sich gegenseitig. Wir hingegen sind politische Tiere, die versuchen, einen Konsens über eine Art Regel zu erzielen. So hat er es definiert, aber es war ein Tier, ein politisches Tier.

Für Edmund Burke sind wir religiöse Wesen. Ich gebe Ihnen also diese verschiedenen Definitionen. Also, ich habe mit Schopenhauer begonnen.

Er war ein pessimistischer Philosoph. Ich begann mit ihm und Schopenhauer saß einmal auf einer Parkbank. Er war ein pessimistischer Philosoph.

Die Haare waren völlig zerzaust, der Anzug völlig zerknittert, ein Schuh war aus. Ein Parkwächter fragte ihn: „Wer sind Sie?“ Er sagte: „Ich wünschte, ich wüsste es.“ Er hatte keine Ahnung, wer er war.

Außer der Offenbarung hatte er keine Ahnung. Dann spreche ich von Aristoteles, einem politischen Tier. Für Edmund Burke ist er ein Werkzeug, das Tiere benutzt, aber sie alle definieren sie als Tier und haben unterschiedliche Definitionen.

So, das verstehen Sie. Und Gilbert, zweifellos mit Sullivans Zustimmung, sagte in einem seiner berühmten Lieder: „Er ist der einzige Fehler der Natur.“ Das ist Gilbert mit „zweifellos mit Sullivans Zustimmung“.

Für Robert Louis Stevenson ist er ein Teufel, der jedoch durch einige großzügige Überzeugungen nur schwach gefesselt ist. Eine sehr negative Sichtweise, die jedoch durch einige großzügige Überzeugungen gefesselt ist. Das war seine Sichtweise.

Für E.R. Wilson haben wir unsere Würde verloren. Der Mensch hat seine Würde verloren. Wir begannen unsere Würde zu verlieren, als wir in der kopernikanischen Revolution unsere Adresse verloren.

Wir wissen nicht, wo wir sind. Wir verloren noch mehr Würde, als Freud entdeckte, dass wir nicht einmal Herr im eigenen Haus sind. Wir werden von diesem Es regiert, das er vorgeschlagen hat.

Und nicht einmal das sind wir. Wir haben jegliche Würde verloren, als IBMs Big Blue vor einigen Jahren unseren Schachmeister Karpov besiegte. Wir haben also jegliche Würde verloren.

So wurden wir vom Tier zum Teufel, schwach gefesselt, und jetzt haben wir keinerlei Würde mehr. Ich zitiere herausragende Denker. So definieren sie es.

So sagt David: „Du hast ihn mit Ruhm und Ehre gekrönt.“ Was für eine andere Sichtweise! Und wie wird diese Sichtweise dein Leben verändern? Du bist dazu bestimmt, über alles zu herrschen.

Mir gefällt, was C.S. Lewis bei der Krönung von Königin Elisabeth im Jahr 1952 sagte. Er sagte, das Aufsetzen dieser riesigen und schweren Krone auf ihr junges und unerfahrenes Haupt sei ein Symbol für die gesamte Menschheit. Gott habe uns mit einer Krone gekrönt, um zu herrschen, obwohl wir unerfahren, jung und unfähig seien.

Letztendlich brauchen wir Gott, um herrschen zu können. Elmer Martin sagt in seinem Buch „God Design“: „Stellen Sie sich eine Skala von eins bis zehn vor, und Gott ist die Zahl 10 und das Tier die Zahl 1.“ Auf einer Skala von eins bis zehn ist das Tier die Zahl 1, Gott die Zahl 10, der Mensch ist eine Acht oder Neun, etwas niedriger als die Engel. Im Hebräerbrief hingegen sehen wir Jesus mit Ruhm und Ehre gekrönt, höher als die Engel.

Das ist neu. Wenn man den Psalm diesen weltlichen Philosophen gegenüberstellt, beginnt er für mich in seiner ganzen Pracht zu erstrahlen. Deshalb habe ich einige dieser Daten für Sie eingefügt. Nun krönte er die Sterblichen, um über die ganze Erde zu herrschen.

Und hier haben wir zwei Teile. Die Sterblichen werden mit Pracht gekrönt und zum Herrschen bevollmächtigt. Du hast ihm also eine Kleinigkeit von himmlischen Wesen vorenthalten.

Nun sind die himmlischen Wesen umstritten. Das hebräische Wort hier ist Elohim und es gibt viele Übersetzungen. Ihr habt ihn ein wenig niedriger gemacht als Gott.

Aber Elohim können himmlische Wesen bedeuten. Als Samuel aus der Erde kam, sagte diese Hellseherin, die Hexe von Endor: „Ich sehe einen Elohim, ein göttliches Wesen, das aus der Erde kommt.“

Es kann ein göttliches Wesen bedeuten. Das Interessante an der Geschichte der Hexe von Endor ist, dass die Hexe sieht, aber nichts hört. Und Samuel hört, sieht aber nichts, was darauf hindeutet, dass man sich in einem parapsychologischen Zustand befindet, einer Art spirituellem Zustand.

Es ist nicht physisch, denn der eine kann sehen und der andere nicht. Der eine kann hören und der andere nicht. Gemäß der Mission derer, die bei Saul waren, sahen und hörten sie weder etwas.

In dieser Art von Geschichte befinden wir uns also in einer anderen spirituellen Welt. Wie dem auch sei, Sie haben ihm etwas fehlen lassen. Mit Elohim können also himmlische Wesen gemeint sein.

Dies ist kein schlüssiges Argument, aber man könnte meinen, da er sagt, du hast ihn erschaffen, würde er auch sagen, du hast ihn ein wenig niedriger gemacht als dich selbst. Warum ändert sich die zweite Person beispielsweise von der dritten Person? In der Septuaginta wird es also mit „Engel“ übersetzt, also mit „Wer sind diese himmlischen Wesen?“

Ich denke, das passiert im Hebräerbrief. Ich denke, es ist eine gute Übersetzung. Ich denke, das ist der Gedanke.

Du hast ihn etwas niedriger gemacht als himmlische Wesen. Dieser Psalm bezieht sich auch auf Genesis 1, aber das würde mich zu weit vom Thema abbringen. Wenn ich das tue, sind wir mit dem Psalm fertig.

Okay. Ich gebe Ihnen also das Zitat aus der Passage aus dem 1. Buch Samuel. Und dann sagt er: „Und du hast ihn mit Ruhm gekrönt.“

Das bedeutet, Ruhm bedeutet soziales Gewicht und Ehre. Und damit will ich es sagen. Die Sterblichen, die gekrönt wurden, sind nun beauftragt, über die ganze Erde zu herrschen.

Er hat sie gekrönt, und nun kommt der Auftrag, die Erde zu regieren. Du hast sie zu Herrschern über das Werk deiner Hände gemacht. Du hast alles unter ihre Füße gelegt.

Dies ist eine Paraphrase von Gottes Worten: „Herrsche über die Werke.“ Die „Herrsche über die Werke deiner Hände“ ist eine Paraphrase von „Und lass sie über die Fische und alles herrschen.“ Wenn es heißt: „Unter ihre Füße legen“, entspricht das der Prosa: „Unterwerfen“. Wenn es heißt: „Alles“, schließt das die Schlange und den Drachen mit ein.

Man muss alles unter seine Füße nehmen, auch die Ungeheuer, die Schlange, den Drachen, den Satan, alles Böse. Alles muss man sich unter seine Füße nehmen. Theologische Überlegungen dazu, nun ja, ich füge am Ende hinzu: Die Verben „unterwerfen“ oder „beherrschen“, „sie unter seine Füße nehmen“ implizieren, dass der Sterbliche kämpfen muss, um die Herrschaft über die Geschöpfe zu gewinnen, über die Pferde, die den Wagen ziehen, über die Ochsen, die das Feld pflügen, über die Herden, die Milch und Wolle geben. Es ihnen unter die Füße zu nehmen und es zu nutzen, bedeutet also einen Kampf, an die Arbeit, an die Arbeit.

Das stimmt. Und es unter die Füße zu legen und alles beides zu tun, und wir werden mehr darüber sprechen, was die Menschheit regiert. Theologische Reflexion.

Dies ist, wie ich meine, eine poetische Ausarbeitung des kulturellen Auftrags in Genesis 1, wo Gott den Menschen erschuf und ihm befahl, alles zu unterwerfen und unter seine Herrschaft zu bringen. Dies ist nun die poetische Umsetzung dieses Auftrags. Es ist also eine Widerspiegelung des kulturellen Auftrags.

Meiner Ansicht nach besteht der kulturelle Auftrag aus zwei Teilen. Der eine besteht darin, die physische Welt zu unterwerfen: die Fische, die Ochsen, einfach alles, wie ich sagte: die Ochsen zum Pflügen, die Pferde zum Ziehen und so weiter. Aber ich denke, er schließt auch die spirituelle Welt ein, denn in Genesis 3 begegnen wir der Schlange, und sie hätten die Schlange unter ihre Füße zwingen sollen.

Doch die Schlange zwang sie zu Boden. Es war ein geistlicher Krieg, den sie verloren, denn wir kämpfen nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen Mächte und Gewalten. Die Feinde, die geistlichen Feinde, die gegen uns kämpfen, sind stärker als unser eigener Geist, ohne Gott.

Sie haben die Schlacht verloren, weil sie es aus eigener Kraft geschafft haben. Wir können nicht aus eigener Kraft siegen. Das ist der Punkt.

Wir müssen uns auf Gott verlassen. Was wir im physischen Bereich erreicht haben, ist einfach unglaublich. Ich meine, es ist verblüffend.

Ich nenne nur einige Bereiche, insbesondere die Kommunikation. Ich kommuniziere viel mehr mit Bill als mit Studenten auf der ganzen Welt. Schauen Sie sich an, was wir hier mit biblischer Ausbildung machen.

Er wird das jetzt über Computer in die ganze Welt verschicken, schätze ich, Bill, oder so. Was für eine erstaunliche Leistung. Wir können das Evangelium jetzt problemlos predigen.

Das ist wunderbar. Wir haben überall sofortigen Kontakt. Das ist eine großartige Errungenschaft.

Ich spreche von Energie. Ich meine die Nutzung von Wasser zur Stromerzeugung und jetzt die Nutzung der Atomenergie, dieser enormen Energie, die wir heute nutzen können und die unsere Städte mit Licht für Tausende von Haushalten versorgt. Vor hundert Jahren gab es das noch nicht.

Nun, sie fangen gerade erst an, es zu erreichen, dank Elektrizität oder Medikamenten. Wir haben Polio ausgerottet. Wir haben das menschliche Leben mit unserer Medizin oder dem Reisen deutlich verlängert.

Wir reisen mit Schallgeschwindigkeit. Vor gerade einmal hundert Jahren flogen die Gebrüder Wright – wenn Sie Kalas Buch über die Gebrüder Wright lesen – vor etwas mehr als hundert Jahren 9 Meter weit. Und heute.

Wenn Sie das Smithsonian Museum besuchen, wenn Sie jemals nach Washington kommen, dann versichere ich Ihnen, dass Sie das Smithsonian Museum und das Wright Museum besuchen sollten. Waren Sie schon einmal dort? Im selben Raum befinden sich die Gebrüder Wright und das Apollo-Raumschiff – alles innerhalb von 70 Jahren. Was der Mensch in den Bereichen Kommunikation, Energie und Medizin leisten kann, ist phänomenal, doch das spirituelle Versagen, alles Gute, das wir hervorbringen, wendet sich gegen uns.

In unserer Kommunikation im Internet gibt es Pornografie, die Familien und Jugendliche zerstört. Wenn man sich das Internet ansieht, sieht man in Russland Prostituierte, die sich einem anbieten. Es ist einfach unglaublich, wie viel Böses darin zum Ausdruck kommt und Familien und Menschen zerstört.

Ich bin erstaunt, wie viele Lügen ich lese. Oft von der extremen Rechten, die sich einfach etwas ausdenken, und auch von der Linken, aber das ist alles voller Lügen. Man muss es immer überprüfen.

Stimmt das oder stimmt das nicht? Es steckt voller Übel. Sie sprechen von Energie. Nun, die Atombombe, wir nutzen die Energie, aber sehen Sie, was sie anrichten kann.

Es kann die Menschheit auslöschen. Wie ich neulich sagte: Wenn vor der Küste Floridas eine Wasserstoffbombe explodiert, wird eine 120 Meter hohe Tsunamiwelle den gesamten Staat überfluten. Das ist schrecklich.

Deshalb leben wir in Angst. Die Medizin hat wunderbare Heilmittel hervorgebracht, aber wir fürchten uns vor biologischen Kriegen. Mit unseren Chemikalien und unserem Wissen über Chemikalien können wir die Menschheit auslöschen.

Alles wendet sich gegen uns. Unsere Reise, wir können sie auf Raketen verladen, aber wir können eine Wasserstoffbombe an deren Ende montieren. Wir machen uns Sorgen um Nordkorea und was sie mit dem bösen Mann machen werden.

Das Ergebnis ist also: Physisch haben wir unseren Auftrag erfüllt, spirituell jedoch kläglich versagt. All unsere guten Taten sind also gegen uns gerichtet. Ich denke, das ist eine Überlegung wert.

Wir haben jetzt – ich gehe jetzt zur Mitte von Seite 102 – die beherrschten Geschöpfe, alle Herden und Wildtiere, Vögel am Himmel, Fische im Meer und den, der den Weg des Meeres durchschwimmt. Bei den Landgeschöpfen, allen Herden und so weiter, sind alle Wildtiere gemeint. Mit anderen Worten, es umfasst das Reine und das Unreine.

Die Tiere der Wildnis sind unrein. Die Herden sind rein. Es handelt sich also um einen Merismus, alles domestiziert und wild.

Aber dann heißt es: „Die Vögel bewegten sich am Himmel, und Vögel und Fische gingen zusammen, unsere Schöpfung.“ Aber nun beachten Sie, was hier geschieht. Mit anderen Worten: Alle Herden und Herden bringen Leben hervor.

Die Tiere der Wildnis bringen den Tod hervor. Vögel am Himmel und Fische im Meer – das ist Leben. Sie bringen Leben hervor.

Aber derjenige, der den Weg der Meere durchschwimmt, ist meiner Meinung nach Leviathan, das Böse, das Symbol des Bösen. Er steht im Einklang mit den Tieren des Todes, der Wildnis und dem Tod. Es ist also eine Art zu sagen, dass wir über die Mächte des Lebens und die Mächte des Todes herrschen sollten.

Im Wesentlichen sind alle anderen Plural, aber derjenige, der den Weg des Meeres schwimmt, ist Singular. Singular. Ich spreche von Luft- und Wasserlebewesen.

Was denkst du, ist der Leviathan? Er ist einfach eine Redewendung für den Teufel. Ja, ich glaube, mit diesem Leviathan beziehen sie sich auf die großen Seeungeheuer. Aber ich glaube, er stammt aus dem Griechischen. In der griechischen Mythologie, also in der kanaanitischen Mythologie, ist der Leviathan kein Repräsentant des Bösen.

Er ist Chaos und Böse. Das Thema wird neu formuliert. Die Inclusio „Ich bin, wie majestätisch ist dein Name“ setzt die Grenze des Psalms und erklingt sein Thema.

Der Rest des Psalms entwickelt dieses Thema in zwei Strophen. Aber beachten Sie, wie majestätisch Gott auf der ganzen Erde ist. Er ist majestätisch direkt in der

Schöpfung, aber er ist majestätisch in der Ordnung der Erlösung, vermittelnd durch sein Volk.

Deshalb ist er durch uns majestätisch, denn es scheint, als würde er den Menschen loben, doch in Wahrheit ist der Mensch sein Stellvertreter, und das sind wir. Wir sind hier, um alles unter unsere Füße zu nehmen, Leben und Tod, Gut und Böse, und wir werden siegen, denn unser Gott wird uns nicht im Stich lassen. Das ist Psalm 8. Es ist ein großartiger Psalmsatz.

Hier spricht Dr. Bruce Waltke über das Buch der Psalmen. Dies ist Sitzung Nummer 10, Psalm 8, ein Lobpsalm.